

Nichter gewiß erhalten, wie er es verdient, wäre diese Zeichnung nicht durch den übeln Zustand, in welchem sie sich befindet, für das Publikum ungenießbar geworden. Die Scene stellt vor, wie Kaiser Friedrich der Rothbart seine Söhne zu Rittern schlägt. Obwohl alle Feierlichkeiten, wo die Menschen mehr repräsentiren als handeln und gewöhnlich durch eine Festlichkeit eine Reihe von Begebenheiten beschlossen oder begonnen wird, wo bei gemessener Haltung der Aeußerlichkeiten, der Geist in Ruhe die Vergangenheit überschaut oder die Zukunft fest in's Auge faßt, stets sehr mißliche Aufgaben für den Künstler sind, weil alles was eine Feierlichkeit wichtig macht, nicht in der Gegenwart, oder doch nur symbolisch darinne liegt; so hat durch die hohen, würdevollen Gestalten der Künstler seinen Zweck doch erreicht, den Beschauer in eine feierliche Stimmung zu versetzen und ihm Ehrerbietung einzusößen. Der Kaiser ragt über alle hervor, und die edlen Jünglinge liegen vor ihm auf den Knieen. Die Begebenheit ist zwar leicht verständlich, obwohl das feindliche Schicksal dieser Brüder und die Verpflichtungen, welche sie mit diesem Schwertschlag, der sie zu den Edelsten der Nation prägt, überkommen, nicht in der Handlung selbst sich mit ausspricht. Den Vordergrund füllen Ritter und Bischöffe und den Hintergrund schließt eine Schaar von Zuschauern. Es war ein trefflicher Gedanke des Componisten, die andern Zuschauer weit in den Hintergrund zu stellen, wodurch das Bild das Ansehn großer Räumlichkeit bekommt, etwas sehr Feierliches auch im Aeußern erhält, die Hauptfiguren sich vortheilhaft von einander absetzen und hervortreten, und zugleich auch das erreicht wurde, scheinbar eine große Volkspresse sehn zu lassen. Wir können freilich nur auf die Beurtheilung der Composition eingehn, weil die Zeichnung zu sehr verlöscht war.

Noch verdient die Leistung des Glasmalers Bierthel Anerkennung, der auf einer Glastafel Karl V. und auf einer andern Maximilian I. dargestellt hat. Besonders ist an diesen Bildern die Kraft der Farben zu loben, welche selbst in dem so schwierigen Roth die Schönheit alter Arbeiten fast erreichen. Die neuern Glasmaler, welche die alte Art, die Bilder aus verschieden gefärbten Gläsern zusammen zu setzen, verwerfen, haben sich dadurch eine fast unüberwindliche Schwierigkeit auferlegt. Denn immer wird ein durch und durch gefärbter Glasfluß eine energischer Farbe haben, als ein weißes Glas,

welches nur einen farbigen Ueberzug bekommt, der verglast und angeschmolzen wird. Den Vortheil gewährt allerdings die neuere Art, daß die in kleinern Bildern störenden Bleistreifen wegbleiben. Auch haben die alten Glasmaler oft gefärbte Gläser aufgeschmolzen und so die Bleistreifen vermieden, was jedoch nur dann angeht, wenn auf die Reinheit der Conture nicht viel ankommt und die gefärbten Gläser sehr dünn geblasen und leichtflüssig sind. Gelinat es den neuern Maler durch aufgetragene Farben, die Pracht der Alten zu erreichen, wie dieser das Gemälde des geschickten Malers Bierthel schon sehr nahe kommt; so ist die Kunst der Glasmalerei nicht allein wieder gefunden, sondern die alten Glasmalereien sehn dann der neuern weit nach. Q...dt.

H.

Grabmal Herzog Heinrichs IV. von Breslau, herausgegeben vom Prof. D. Büsching.

Das Grabdenkmal, welches dem an 25. Juny 1280 durch Vergiftung gestorbenen Herzog Heinrich IV. im Breslauer Dom in der Kreuzkirche mit allen damals seinen Nachfolgern zu Gebote stehenden Kunstkräften errichtet wurde, und welches den Verheerungen und Stürmen der Zeit trotzend sich bis heute erhalten hat, verdient in geschichtlicher und künstlerischer Rücksicht die genauere Beachtung in Wort und Bild, welche ihm durch den unermüdeten und gelehrten Forscher, D. Büsching in Breslau in einer eigenen Monographie zu Theil worden ist, und wir verfehlen nicht, die jetzt so zahlreichen Freunde altdeutscher Kunst darauf aufmerksam zu machen *).

Dies Denkmal, ein eigentliches Hochgrab, mit der darauf ausgestreckt liegenden, in größter herzoglich

*) Denkmal des Herzogs Heinrich IV. von Breslau, Beitrag zur Geschichte der altdeutschen Kunst im 13. Jahrhundert, nebst urkundlicher Lebensbeschreibung des Herzogs, herausgegeben von D. Büsching, mit 5 Abbildungen, wovon 4 auch sauber colorirt zu haben sind, das fünfte Blatt aber Münzen und Inschriften enthält, nebst 20 Seiten Text, in einem Umschlag. Royal-Folio. Breslau 1826, bei Grässon in Commission. Preis ausgemalt 3 Thlr. un- ausgemalt 1 Thlr. 16 gr. sehr billig nach der Mühsamkeit der Arbeit und der Genauigkeit der Ausführung. Möge dies Werk nicht nur in Schlesien, wo ihm der bekannte Patriotismus der Schlesier die beste Aufnahme verspricht, sondern auch in andern Theilen der Monarchie und überall eine solche Aufmunterung finden, daß dem Herausgeber wenigstens der billige Kostenersatz werde!